

Westpreussisches Volksblatt.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage;
Freitags mit dem Sonntagsblatt.

Insertionspreis pro 4-gesp. Petitzeile 15 Pfg.

Expedition:

Danzig, Fraengasse 3.

Abonnementspreis:

Für Heftige 1,50 M., incl. Botenlohn 2,00 M.;
für Auswärtige bei allen deutschen Postanstalten 1,80 M.,
incl. Bestellgeld 2,20 M.

№ 167.

Danzig, Mittwoch, den 27. Juli 1887.

15. Jahrgang.

A b o n n e m e n t s
auf das „Westpreussische Volksblatt“
für die Monate August und September
werden stets angenommen und kosten in der
Expedition unseres Blattes 1 M., bei sämt-
lichen kaiserl. Postanstalten 1,20 M.

H Die Beschäftigung von Kindern in Fabriken

ist bereits in der bestehenden Gewerbeordnung (135—139a)
in mannigfacher Weise beschränkt. Die Gewerbeordnung
unterscheidet: 1) „Kinder“ (unter 14 Jahren) und 2)
„junge Leute“ (zwischen 14 und 16 Jahren). Beide
Kategorien, „Kinder“ und „junge Leute“ werden zusammen-
gefaßt unter dem gemeinsamen Begriff: „jugendliche Ar-
beiter.“

Die wichtigsten Bestimmungen sind: 1) Kinder unter
12 Jahren dürfen überhaupt in Fabriken nicht beschäftigt
werden; 2) Kinder unter 14 Jahren dürfen nicht länger
als sechs Stunden täglich beschäftigt werden; 3) für
„junge Leute“ (14—16 Jahre) darf die Arbeitszeit
höchstens 10 Stunden täglich betragen; 4) für Kinder muß
während der Arbeit eine halbstündige Pause gewährt
werden; für „junge Leute“ muß dieselbe mittags mindestens
eine Stunde, morgens und nachmittags eine halbe Stunde
betragen; 5) Kindern, wie jungen Leuten ist die Nacht-
arbeit (von abends 8½ bis morgens 5½ Uhr) sowie
die Arbeit an Sonn- und Festtagen untersagt, ebenso
während der von dem ordentlichen Seelforger für Beicht-
und Kommunionunterricht festgesetzten Stunden; 6)
für die Kinder muß Vorsohrge getroffen sein, daß sie,
soweit sie noch zum Besuche der Volksschule verpflichtet
sind, einen regelmäßigen Schulunterricht von mindestens
drei Stunden täglich genießen. Ferner ist noch vorge-
schrieben, daß der Arbeitgeber vor der Annahme zur Be-
schäftigung eine von der Ortspolizeibehörde ausgefertigte
Arbeitskarte (Namen, Tag der Geburt, Religion etc.)
sich einhändigen läßt und in Verwahrung nimmt; daß er
der Ortspolizeibehörde Anzeige macht über die Zeit, die
der Art der Beschäftigung und die Pausen, und daß in der
Fabrik ein Verzeichnis der beschäftigten jugendlichen Ar-
beiter, der Art und Dauer der Beschäftigung, sowie eine
die gesetzlichen Bestimmungen bezüglich der jugendlichen
Arbeiter enthaltende Tafel aufgehängt ist. Sowohl den
Ortspolizeibehörden (auf 14 Tage, wenn Naturereignisse
oder Unglücksfälle den regelmäßigen Betrieb unterbrochen
haben) wie den höheren Verwaltungsbehörden (auf vier

Wochen), wie dem Reichskanzler und endlich dem Bundes-
rat stehen mannigfache Ausnahmegewaltungen zu, doch ist
sehr maßvoll davon Gebrauch gemacht worden. So ist für
junge Leute, welche „in Spinnereien ausschließlich zur Hilfe-
leistung bei dem Betriebe der Spinnmaschinen verwendet
werden“, die Arbeitszeit auf 11 Stunden normiert; ebenso
sind für Glashütten, Walz- und Hammerwerke und Stein-
kohlenbergwerke Ausnahmen bezüglich der Nachtarbeit
(männlicher jugendlicher Arbeiter) vorgesehen. Die Sonn-
tagsarbeit (von morgens 6 Uhr bis abends 6 Uhr) ist
nur für Glashütten auf je 14 Tage einmal erlaubt.

Auf Grund der Gewerbeordnung (§ 139a) hat der
Bundesrat das Recht, „die Verwendung von jugendlichen
Arbeitern (sowie von Arbeiterinnen) für gewisse Fabrika-
tionszweige, welche mit besonderen Gefahren für Gesund-
heit und Sittlichkeit verbunden sind, gänzlich zu unter-
sagen, oder von besonderen Bedingungen abhängig zu
machen.“ Ebenso können auf Grund des § 120 Abs. 3
besondere Einrichtungen zum Schutze von Leben und Ge-
sundheit der Arbeiter unter 18 Jahren vorgeschrieben
werden. Der Bundesrat hat leider wenig Gebrauch von
diesen Befugnissen gemacht. Verbieten ist die Beschäfti-
gung von Kindern in Walz- und Hammerwerken, in An-
lagen, welche zur Herstellung von Bleifarben und Bleizucker
dienen, in Drahtziehereien mit Wasserbetrieb und in be-
stimmten Räumen der Zündholzfabriken; beschränkt ist
außerdem noch für jugendliche Arbeiter überhaupt in Glas-
hütten und Spinnereien bezüglich bestimmter Arbeiten.

Nach den Reichstagsbeschlüssen, welche jetzt dem Bundes-
rat zur Genehmigung vorliegen, sollen vom 1. April 1890
aber nur solche Kinder in Fabriken beschäftigt werden,
welche das 13. Lebensjahr vollendet und ihrer
landesgesetzlichen Schulpflicht genügt haben. Kinder,
welche mindestens 13 Jahre alt und aus der Schule ent-
lassen sind, dürfen also nach wie vor sechs Stunden be-
schäftigt werden. Bezüglich der „jungen Leute“ von 14 bis
16 Jahren wird nichts geändert. Neu ist ferner die Be-
stimmung, daß an Vorabenden von Sonn- und Feiertagen
Kinder und Arbeiterinnen höchstens bis 6 Uhr beschäftigt
werden dürfen, und daß Kinder, wie Arbeiterinnen nicht
unter Tag (d. h. unter der Erde) arbeiten dürfen. Letz-
teres war zwar durch landesgesetzliche Bestimmungen (z. B.
in Preußen durch Ministerialverordnung vom 12. Juni
1854) wohl überall schon Rechtens, aber in der Gewerbe-
ordnung war bisher die Beschäftigung von Kindern
unter Tag nicht verboten, wohl aber die von Arbeiterinnen.

Im allgemeinen steht es bei uns in Deutschland, dank
der allgemeinen Schulpflicht, bezüglich des Schutzes der
jugendlichen Arbeiter ziemlich gut. In dieser Beziehung
haben wir sowohl gegenüber England, wie auch gegenüber
den meisten anderen Staaten einen Vorprung. In den
einzelnen Richtungen aber sind uns die anderen Kultur-

staaten voraus. Sowohl die Schweiz (seit 1877), wie
Österreich haben die Kinder unter 14 Jahren über-
haupt aus den Fabriken ausgeschlossen. Während da-
gegen bei uns die Arbeitszeit für junge Leute (von 14 bis
16 Jahren) 10 Stunden täglich beträgt, kommt denselben
in der Schweiz und Österreich nur der allgemeine (elf-
stündige) Maximalarbeitszeit zu gute. England läßt
die Kinder schon vom vollendeten 10. Jahre mit einer
Arbeitszeit von 30—36 Stunden wöchentlich zu, dehnt aber
andererseits den zehnstündigen (Maximal-) Arbeitstag für
männliche jugendliche Arbeiter bis 18 Jahre und für Ar-
beiterinnen ohne Beschränkung des Alters aus. Die deutsche
Gewerbeordnung kennt bloß Beschränkungen für Fabriken,
während in England, wie in Frankreich und in Österreich
(hier allerdings in beschränktem Maße) auch die Haus-
industrie und das Handwerk einbezogen sind. Die fran-
zösische Gesetzgebung läßt die Kinder zwar vom 12. Jahre
(täglich 12 Stunden), vielfach sogar vom 10. Jahre ab
(täglich 6 Stunden) zur Beschäftigung zu, zeichnet sich aber
durch eingehende Bestimmungen bezüglich der gesundheitss-
chädlichen Industrie und Arbeiten aus.

Was die Ausdehnung des Kinderschutzes auf die Haus-
industrie anbelangt, so ist man darüber einig, daß hier
die Mißstände viel schlimmer sind, wie in den Fabriken;
daß aber sowohl prinzipiell (aus Rücksicht auf das Recht
der Eltern), wie auch praktisch bezüglich der Durchführung
(aus Rücksicht auf das Hausrecht) die Regelung weit
schwieriger gestaltet, als für Fabriken. Der Reichstag
hat sich deshalb vorerst mit einer Resolution an den Bundes-
rat, einen bezüglichen Antrag vorzulegen begnügt. Wir
wollen hoffen, daß der Bundesrat dieser Resolution bald-
möglichst im Interesse der Kinder entspricht.

Politische Übersicht.

Danzig, 27. Juli.

* Se. Majestät der Kaiser erfreut sich in Gastein un-
ausgesetzt des allerbesten Wohlbefindens. Während der herr-
lichen Witterung, welche seit der Anwesenheit des Mon-
archen in Gastein herrscht, unternahm derselbe fast täglich
Promenaden und größere Ausflüge in die Umgegend des
Kurortes. Seine Badeskur setzt der Kaiser täglich mit ge-
wohnener Regelmäßigkeit fort. Auch die regelmäßigen Re-
gierungsangelegenheiten haben bisher keinerlei Unterbrechungen
erfahren.

* Die Begegnung des Kaisers von Österreich-Ungarn
mit unserem Kaiser findet am 5. oder 6. August in
Gastein statt. Die Abreise des Kaisers Wilhelm von
Gastein erfolgt am 11. August.

* Gegen die russischen Werte schlägt die „Kreuztg.“
eine neue Maßregel vor. Sie verlangt, daß die Reichsbank

einen Fünftalerschein faltete und den Brief, nachdem er
ihn fünffach gefaltet, zu sich steckte.

„Daß sie es nie erfährt, dafür ist gesorgt, Mütterchen“,
sagte er ruhig. „Auf Dich kann ich mich verlassen, und
weiter weiß niemand um das Geheimnis meines Herzens.“

„Aber was für einen Ausgang soll dieser Roman ein-
mal nehmen?“ fragte die Witwe.

„Das ist sehr einfach, Mütterchen!“ erwiderte er.
„Ich bin, als ich noch die Akademie besuchte, mit dem
Grafen Leopold von Reizenstein bekannt geworden. Er
interessierte sich stets für die Kunst und hat mir längst
nach Art wohlwollender Protektoren seine Unterstützung in
meinem Streben zugesagt. Ich werde ihn bitten, mir
einige gediegene Familien seiner Bekanntschaft, in welche er
 Zutritt hat, anzugeben, und zwar solche, in denen eine
Gesellschafterin oder Erzieherin verlangt wird. Die er-
haltenen Adressen werden wir dann der Frau Still pünktlich
zukommen lassen; auf welchem Wege, wird Deine Sorge
sein, Mütterchen. Bewegt sich dann Fräulein Hallig einmal
wieder in den Kreisen, in die sie ihrem ganzen Wesen
nach gehört, so wird sich auch leicht ein Gatte für sie
finden, so bedeutend, angesehen und hochgestellt, wie er für
dieses Mädchen paßt, und hoffentlich auch mit allen Eigen-
schaften ausgerüstet, sie glücklich zu machen.“

IX.

Frieda war mit der Magd im Garten beschäftigt, die
Äpfel und Birnen abzuschütteln, in große Mulden zu
sammeln und nach dem Boden des Hauses zu tragen.
Sie beeilte sich nicht allzusehr mit ihrer Arbeit, richtete
sich vielmehr häufig aus ihrer gebückten Stellung auf und

[23]

Johanna.

Erzählung von Karl Zastrow.

„Das soll sie auch nicht, Mutter!“ versetzte er mit
einer Art schwärmerischer Begeisterung. „Ich weiß ja, daß
ich ihr vollständig gleichgültig bin. Ich konnte ja keinen
Augenblick daran zweifeln, als ich ihr zum erstenmale hier
in der Hauptstadt begegnete und sie meinen Gruß so steif
und förmlich erwiderte, daß das Gefühl der glühenden
Freude plötzlich in mir zu Eis erstarrte. Aber noch in der-
selben Minute habe ich bedacht, daß es ja nicht anders sein
könne. Was bin ich denn im Vergleich zu dieser groß
angelegten, hochbegabten Natur, die aus sich selbst heraus
sich zur edelsten und tiefsten Lebensanschauung entwickelt,
und im unausgesetzten Verkehr mit den größten Taten aller
Nationen sich zu jener Fülle von Wissen und Können heran-
gebildet hat, die es ihr ermöglicht, mit mitteleidigem Lächeln
auf das Pygmäengeschlecht zu ihren Füßen herabzusehen?
Bin ich nur im geringsten mehr, als alle jene untergeord-
neten Männer, die ihr bis jetzt in ihrem jungen Leben
entgegen getreten sind, und als deren einen sie mich doch
sicher auf den ersten Blick erkannt hat?“

„Du übertreibst, mein Sohn!“ erwiderte die Mutter
mit wehmütigem Kopfschütteln; „ein Herz, so stark und reich
an Liebe, wie das Deine, wiegt wohl die Geisteskräfte und
die Fähigkeit der besten Frauenseele auf.“

„Die Verhältnisse sind zu ungleich, als daß im günstigsten
Falle ein Glück daraus für Johanna erwachsen könnte“,
fuhr Georg fort; „ich kann ihr nichts bieten, als eine be-
scheidenen Existenz und mein redliches Streben. Hätte ich

[Nachdruck
verboten.]

einen berühmten Namen, wäre ich eine Größe in meiner
Kunst, so wäre es wohl etwas anderes; aber mir blieb die
lechte Weihe versagt, und so bin ich nichts weiter, als ein
mittelmäßiges Talent, dessen größte Leistung bis jetzt in
einem weiblichen Porträt besteht, von dem die Kunststriche
sagen, es sei das schönste, welches ich geschaffen, und dieses
Bild ist das unserer kranken Johanna Hallig!“

„Das würde sich bald ändern, Georg, wenn sie Dein
Weib wäre. Ich habe immer gehört, daß die glückliche
Liebe den Künstler begeistert, daß das Walten einer
liebenden Gattin ihn anregt zu neuem Schaffen und eine
Menge von Ideen erweckt, die bis dahin ungeahnt in ihm
schlummerten.“

„Ja, wenn, Mutter! aber es wird nie sein. So
egoistisch liebe ich sie nicht, um zu verlangen, daß ihr
reiches, blütentreibendes Naturell neben meinen dürftigen
Anlagen verkümmern und verdorren soll. Ich fühle es,
ich werde sie nie erreichen, und so ziehe ich es vor, sie
wie ein geheimnisvoller Schutzgeist zu umschweben, nach
Kräften für ihr äußerliches Wohlergehen zu sorgen und ihr
den Weg zu ebnen, auf dem sie ihrem Ziele und hoffentlich
ihrem Glück entgegen geht. In dieser Beziehung eine ge-
wisse Überlegenheit kund zu geben, darin will ich meinen
Stolz suchen.“

„Wenn sie nur wüßte, in welcher edler und reiner Weise
Du sie liebst“, lächelte die Mutter, „ich bin überzeugt, sie
würde Dich allen anderen Bewerbern vorziehen. Einer
solchen erhabenen Liebe dürften nur wenige Frauenherzen
widerstehen.“

Georg trat an den kleinen Schreibtisch und warf ein
paar flüchtige Zeilen auf ein Papier, in welches er sodann

einen Posten „Schafschne“ an die Börse bringe und den Privatbankrott der Reichsbank, welcher zur Zeit zwei Prozent steht, Hand in Hand damit dem offiziellen Bankrott von drei Prozent gleichstelle. Dieser Zinsfuß erschwere die Überpekulation in russischen Fonds und veranlasse, „die deutschen Börsen von ihrem so immensen Besitze einen Teil an diejenigen ausländischen Börsen abzugeben, an welchen der Diskonto dann niedriger steht, als bei uns.“ Gleichzeitig reproduziert die „Kreuztg.“ eine Mitteilung des „Pester“ aus Berlin, wonach die Drohung, daß die Reichsbank die Beleihungsbedingungen für auswärtige, namentlich russische Papiere ändern will, tatsächlich beschlossene Sache sei, und demnächst ausgeführt werden würde. Die „Kreuztg.“ behauptet, ihr seien hiermit übereinstimmende Mitteilungen zugegangen.

* Der „Reichsanzeiger“ hat das Gesetz, betreffend die Ernennung und Besetzung der Bürgermeister und Beigeordneten in Elsaß-Lothringen, vom 4. Juli 1887, gestern publiziert.

* Ein neulich aus Kiel gemeldeter Vorgang scheint auf eine allgemeine Verfügung des Kultusministers zurückzuführen zu sein, denn, wie die „Börs. Ztg.“ meldet, habe der Kultusminister durch die Rektoren der Universitäten den Vorständen der studentischen Korporationen allgemein eröffnen lassen, daß die Ansetzung eines täglichen offiziellen Frühstüppens von jetzt ab verboten sei.

* Die in der Frühjahrssitzung der ständigen Deputation des Kongresses deutscher Volkswirte eingesetzte Sonder-Kommission hat, der „Magdeb. Ztg.“ zufolge, beschloffen, von der Einberufung des Kongresses für dieses Jahr abzusehen.

* Einer Verordnung des Handelsministers zufolge sollen die Ingenieure der Dampfessel-Revisionsvereine fakultativ zur Vereidigung zugelassen werden. Die Eidesformel ist auf die Gelobung des unparteiischen Handelns nach bestem Wissen und Gewissen in allen dienstlichen Obliegenheiten beschränkt.

* Die deutsche Industrie, so wird geschrieben, hat neuerdings eine Reihe ehrenvoller Aufträge zu verzeichnen, welche für den guten Ruf der deutschen Arbeit im Auslande Zeugnis ablegen. Die große Hartmannsche Maschinenfabrik in Chemnitz ist beauftragt, eine Reihe von Tuchwebestühlen in Rumänien aufzustellen, und die Gruson'sche Hartgußfabrik in Magdeburg hat aus der Schweiz einen bedeutenden Auftrag an der Befestigung des Gott-hardtunnels, sowie gleichfalls aus Rumänien einen Auftrag auf Geschütze und Geschützmaterial in Höhe von sieben Millionen Franks erhalten. Dieses Kriegsmaterial soll spätestens zu Anfang des nächsten Frühjahrs geliefert werden. Ferner ist den Werken von Krupp und Gruson die gesamte Ausrüstung der neuen belgischen Maasforts mit Kanonen, Panzertürmen und Panzerplatten übertragen worden. Letzteres auf Empfehlung der Generale Brialmont und Riccaise, von denen der erstere bekanntlich im vorigen Jahre die Wett-Schießversuche zwischen den Systemen Krupp und Bange (Franzose) geleitet hatte. Daß der Firma Siemens und Halske in Berlin der Bau einer elektrischen Straßenbahn seitens der Stadt Pest übertragen sei, wurde schon früher erwähnt.

* Der hochw. Herr Bischof von Paderborn soll, dem Vorgange seiner Amtsbrüder in Münster und Hildesheim folgend, den Studierenden der katholischen Theologie aus seiner Diözese den Eintritt in farbentragende katholische Verbindungen verboten haben. Seitens der bischöflichen Behörde in Osnabrück soll ein gleiches Verbot bevorstehen.

* Gestern haben in Hamburg gegen 3000 Tischlergesellen die Arbeit eingestellt, nachdem vorgestern Abend der letzte Versuch, eine Einigung mit den Meistern herbeizuführen, gescheitert war.

* In dem galizischen Bezirke Rutki brachen neuerdings große Bauernunruhen aus. Die Bauern halten die geforderte Beteiligung an Straßenarbeiten, infolge rus-

sischer Agitationen, für einen Versuch zur Neueinführung der Leibeigenschaft. Die Bauern verweigerten die Arbeitsleistung. Gendarmen wurden mit Sägen, Drehschlegeln und Steinen empfangen. Eine förmliche Schlacht entwickelte sich. Ein Bauer tot, drei verwundet, 51 verhaftet. Bauern im ganzen Bezirke verließen die Dörfer und kampieren in Wäldern. Eine große Fährung herrscht unter ihnen.

* Da in der französischen Deputiertenkammer die antichristlichen Freidenker wenig mehr auszurichten imstande sind, da das Ministerium die kirchlich gesinnte Rechte nicht mutwillig vor den Kopf stoßen will, so muß der Pariser Gemeinderatssaal das Feld abgeben, um die unsinnigen Anträge dieser Fanatiker in die Welt setzen zu können. So trat letzten Montag in diesem Gemeinderate ein gewisser Lebrand auf, um die Ausarbeitung eines neuen Rechenbuchs und einer Grammatik zu fordern, in welchen der Name Gottes unbedingt ausgeschlossen wäre. Lebrand hat nämlich entdeckt, daß trotz aller bisherigen atheistischen Beschlüsse des Gemeinderates immer noch einzelne Bücher in den städtischen Schulen gefunden wurden, in welchen man auf die Worte „Gott“, „Vorsehung“ u. s. w. stöße, das verwirre das kindliche Gemüt und pflanze ihr falsche Ideen für das ganze Leben ein. Vergeblich suchte der Direktor des Primarunterrichtes darzutun, daß da weder vom bösen Willen, noch von einer Verschwörung des Unterrichtsministeriums mit den Verlegern die Rede sein könne, und daß die Einführung obligatorischer Lehrmittel durch ein Dekret, welches den Lehrern die Wahl ihrer Klassenbücher freistelle, untersagt ist. Die Väter der Stadt lehrten sich nicht an eine solche Kleinigkeit, sondern bestätigten ihren früheren Beschluß und setzten eine Preisbewerbung aus, die sofort beginnen und schon am 30. d. M. geschlossen werden soll. — Es giebt doch wohl nur in Frankreich noch solche Thoren, welche glauben, durch irgendwelche Maßregeln das Gottesbewußtsein aus der Welt schaffen zu können; da müßten die ohnmächtigen Geisteszwirger die Welt selber aus der Welt schaffen.

* Im englischen Unterhause erklärte Unterstaatssekretär Ferguson, es sei kein Grund vorhanden, anzunehmen, daß Stanley getötet worden sei. Was die Frage der afghanischen Nordgrenze anbetreffe, so seien die Bedingungen zur Lösung derselben von den englischen und russischen Kommissären unterzeichnet worden und bedürften nur noch der Annahme seitens der betreffenden Regierungen. — Im Oberhause erwiderte Lord Salisbury auf eine Anfrage, es sei über die Lösung der streitigen Punkte in der afghanischen Grenzfrage eine Vereinbarung erzielt und der Schriftwechsel würde demnächst vorgelegt werden. Im fernerer Laufe der Debatte erklärte Salisbury, es sei jetzt weniger Aussicht als je auf Errichtung eines internationalen Schiedsgerichts zur Schlichtung internationaler Streitfragen. Der Marquis Bristol zog hierauf seinen Antrag auf die Errichtung eines solchen Schiedsgerichtes zurück.

* Die italienischen Blätter nehmen von einer Meldung des Pariser „Monde“ Notiz, wonach mit Erlaubnis des Papstes in ganz Italien von dem permanenten Komitee für die italienischen katholischen Interessen Petitionen vorbereitet werden sollen, welche die Beseitigung des anormalen Verhältnisses zwischen Papst und Italien zum Gegenstande haben. Diese Petitionen sollen der Kammer bei deren Zusammentreten im November unterbreitet werden und herbeiführen, daß entweder den berechtigten Wünschen der Katholiken Rechnung getragen wird, oder doch wenigstens die Ueberzeugung sich Bahn bricht, daß das offizielle Italien mit dem tatsächlichen keineswegs identisch sei.

* Die Vereinigten Staaten von Kolumbien (Südamerika) geben den christlichen Staaten Europas ein schönes Beispiel. Ein gewisser Sennor Munez hat anlässlich des bevorstehenden Priesterjubiläums Sr. Heiligkeit Leos XIII. an das Ministerium von Bogotà eine Denkschrift gerichtet, worin er die Republik auffordert, jene Gelegenheit zur Veranstaltung einer offiziellen Kundgebung der Liebe und

„Ei! so jag' doch die alte Hexe zum Kuckuck, wenn sie plaudert, was sie nicht soll!“ rief der rohe Burche in fröhlichster Laune. „Weißt Du? das Geschäft würde ich ihr bald legen. Na — ich wollte Dich nur fragen, ob Du ein halb' Stündchen übrig hast. Dann wollen wir mitammen den Weg nach der Wettergrundmühle hinuntergehen, die mitten im Hagelsdorfer Forst liegt. Dort bleibe ich bis Mitternacht auf dem Anstand. Will sehen, ob ich den Sechzehner weg-schießen kann, der dort sein Wesen treibt!“

„Jetzt nicht, Wilhelm! vor dem Abendessen nicht. Mutter würd's merken, daß ich mit Dir gegangen bin. Neulich, als ich Dir ein Streckchen weit das Geleit hinten ums Dorf herum gab, that sie auch gar böse und hat mich sehr gescholten!“

„Na, das sind schöne Geschichten!“ fuhr Wilhelm auf, „was hat Deine Mutter gegen mich? bin ich nicht der strammste Jägerburche auf zehn Meilen in der Runde? Ge? treiff' ich nicht meinen Hirsch aufs Blatt, daß er ans Wiederaufstehen nimmer denkt?“

„Darüber sagt sie auch nichts, Willi. Gegen Deine Person hat sie nichts. Aber sie sagt, es schickt sich nicht, daß ich mit Dir geh', weil Du doch nicht fest angestellt bist und Dich auch noch nicht zur Mutter ausgesprochen hast.“

„Was ist da auszusprechen?“ rief Wilhelm unwillig. „Werde ich nicht bald die Försterstelle auf dem Greiffenstein kriegen? und ist's dann nicht Zeit genug zum Aus-sprechen? Lang kann's der alte Kunibert nicht machen, und ich stehe beim Grafen sehr in Gunst. Ich brauche wohl nur ein Wort zu sprechen, so pensioniert er den alten Griesgram und läßt mich in die fette Stelle einrücken. Dann ist Verlobung und Hochzeit an einem Tage!“

(Fortsetzung folgt.)

Anhänglichkeit an den hl. Stuhl zu benutzen. Es wurde sofort eine Kommission niedergesetzt. Am 12. Mai cr. wurde der Bericht dieser Kommission der Kammer überreicht; und schon am 18. Mai beschloß der Nationalrat ein Gesetz, welches die Regierung ermächtigt, ihre Guldigungen Sr. Heiligkeit anlässlich seines bevorstehenden Priesterjubiläums darzubringen. Es wird zu diesem Zwecke die Summe von 10 000 Pesos in Gold (etwa 50 000 Mark) aus dem öffentlichen Schatze bewilligt.

Sotales und Provinzielles.

Danzig, 27. Juli.

* [Brückensperrung.] Die sogenannte Steinhauerbrücke über den Rielgraben hiersebst ist wegen Abbruchs und Neubaus derselben vom 25. Juli cr. ab bis auf weiteres gesperrt worden. Für diese Zeit erfolgt der Fußgänger- und Wagenverkehr von der Schäferei und dem Englischen Damm über Rielgraben-Straße und die über den Rielgraben hergestellte Notbrücke nach Bleisof.

* [Diorama.] Wenn bisher nur Ansichten von den schönsten Gegenden des Auslandes uns in dem Diorama, welches Herr Düll im Apollosaal des Hotel du Nord ausgestellt hat, unser Auge erfreuten, so wird uns in dieser Woche ein Teil unseres lieben deutschen Vaterlandes dort vor Augen geführt, nämlich der majestätische Rheinstrom mit seinen malerischen Ufern von Mainz bis Köln. Wir sehen dort die Städte Bacharach mit dem Loreleielsen, Stolzenfels, Koblenz, Ems, das Siebengebirge, und schließlich 12 Ansichten der alten Stadt Köln mit ihrem majestätischen Dome. Sämtliche Bilder sind, wie alle früheren, von einer außerordentlichen Naturtreue und einer wunderbaren Schärfe selbst in den kleinsten Einzelheiten. Der Besuch des Dioramas ist ein sehr reger und steigert sich fortwährend — ein Beweis für die Güte des dort gebotenen Genusses.

* [Westpreussischer Fischereiverein.] Am Sonntag, den 31. Juli d. J., findet an Bord des Regierungsdampfers „Danzig“, welcher vom Johannissthor mittags 12 Uhr abfährt, eine Vorstandssitzung statt. Das Ziel der Fahrt ist Puzig. An der Westerplatte und vor Joppot soll angelegt und in Puzig zwischen 3 und 4 Uhr Mittag gegeben werden. Auf der Tages-Ordnung stehen folgende Gegenstände: 1) Geschäftliche Mitteilungen. 2) Barometerverteilung. 3) Wanderversammlung in Rarthaus. 4) Miesmuschelzucht. 5) Neunaugenvermehrung und Neunaugenfang. 6) Lachs-fischerei in der Ostsee. 7) Herstellung der Teiche in Königssthal. 8) Erlaß des Herrn Ministers, betreffend Adjacentenfischerei. 9) Bewirtschaftung der Festungsgräben hier.

* [Als eine zeitgemäße Warnung] kann folgende Mitteilung eines auf dem Lande wohnenden Versicherungs-Agenten gelten. In viel sonderbarer Weise manchmal Feuer entstehen kann, zeigt nachstehender Fall: Kürzlich brach bei Schuhmachermeister Spangenberg in Niederfinow Feuer aus, das glücklicherweise keinen größeren Umfang annahm, sondern, da schnelle Hilfe kam, sehr bald gelöscht worden ist. Die Ursache schien erst unauffindbar. Genauere Untersuchungen ergaben jedoch, daß auf einem Fensterbrett eine Schachtel Streichhölzer gestanden hat, die von der Sonne beschienen wurde und unzweifelhaft durch die große Hitze in Brand geraten ist. Der Versicherungsagent fügt hinzu, daß er in seiner Wohnung ganz denselben Fall erlebt hat. Während die Familie beim Frühstück saß, flammte plötzlich die auf dem Fensterbrett im Sonnenschein stehende Streichholzschachtel an. Wäre niemand in der Wohnung gewesen, so war ein großer Brandschaden unvermeidlich.

* [Gesinde-Ordnung.] Im Hinblick auf die bereits begonnene Ernte machen wir darauf aufmerksam, daß Gesinde, welches hartnäckigen Ungehorsam oder Wider-spenstigkeit gegen die Befehle der Herrschaft oder der zu seiner Aufsicht bestellten Personen (Wirtschafts-Inspektoren, Bögte u.) sich zu schulden kommen läßt, auf den Antrag der Herrschaft, unbeschadet deren Rechtes zu seiner Entlassung oder Verhaftung, eine Geldstrafe bis zu 15 M. oder Gefängnis bis zu drei Tagen verwirkt. Auf Lohn-gärtner findet diese Bestimmung jedoch nur dann Anwendung, wenn sie entweder gegen Gewährung von Wohnung in den der Herrschaft gehörigen oder auf dem Gute befindlichen Gebäuden und gegen einen im voraus bestimmten Lohn behufs der Bewirtschaftung angenommen sind, oder wenn sie sich zu bestimmten forst- oder landwirtschaftlichen Arbeiten, z. B. Erntearbeiten, Meliorationsarbeiten, Holz-schlagen u. s. w., verbunden haben. Auch finden die Vorschriften der Gesinde-Ordnung über die Zeitdauer des Dienstes auf Lohn-gärtner keine Anwendung; mit ihnen muß vielmehr stets ein schriftlicher Kontrakt abgeschlossen werden. Geschieht dies nicht, so können sie jeden Augenblick ihre Stellung verlassen und dürfen auf polizeiliche Veranlassung nicht zurückgebracht werden.

* [Postalisches.] Die Postverwaltungen der australischen Kolonien Süd-Australien, Victoria, Neu-Süd-Wales und Queensland, haben das Porto für diejenigen Briefe nach Deutschland, welche mit den deutschen Postdampfern befördert werden, auf 6 d festgesetzt. Da für die andern Verbindungen das Briefporto zumeist noch 9 d beträgt, so liegt eine der deutschen Postdampferlinie zu dankende wesentliche Ermäßigung vor.

* [Leichenbeförderung.] Bei der Beförderung von Leichen nach einem anderen Orte wurden die amtlichen Formlichkeiten bisher lediglich auf Grund des der Behörde vorgelegten, vom Arzte ausgestellten Totenscheins erfüllt, und der Leichenbeförderung stand kein weiteres Hindernis entgegen. Neuerdings jedoch ist angeordnet worden, daß vorher noch eine Bescheinigung des Arztes beizubringen

sah den Weg hinunter, welcher längs des Gartenzaunes hinführte, was sie jedoch nicht abhielt, die Magd immer von neuem anzutreiben und ihr größeren Fleiß anzuempfehlen.

Endlich warf sie eine Anzahl der schönsten rotbäckigen Äpfel, die sie gerade in ihre Schürze gesammelt hatte, um sie nach dem nächsten Korbe zu tragen, hastig von sich und eilte nach der von einem mächtigen Fliederbaume überschatteten Ausgangspforte. Dort stand, zum Teil von dem Laube der Hecken und Büsche verborgen, ein junger Mann in der grünen, mit Treffen und blanken Knöpfen besetzten Jägeruniform, welche ihn als einen Beamten der zum Reigensteinischen Gute Buchenfall gehörigen Forsten kennzeichnete. Dieser Jägerburche war ein roher, leichtsinniger Mensch, welcher erst seit kurzer Zeit sich in der Gegend aufhielt, aber schon allgemein verhaßt und gefürchtet war. Er hatte sich schon mehrmals der unerfahrenen Frieda genähert, und durch seine prahlrischen Reden und sein festes Auftreten sich deren Gunst erworben. Frau Hallig hatte dieses bemerkt, und nachdem sie Erkundigungen über dem Menschen eingelesen, ihrer Tochter verboten, mit dem Burche auch nur ein Wort zu sprechen. Trotzdem kam Wilhelm, so hieß der Jäger, so oft wie möglich, an den drei Tannen vorbei, denn er hatte bemerkt, daß Frieda sich nicht viel um das Verbot der Mutter kümmerte. Auch heute war er nur gekommen, um mit dem unerfahrenen Mädchen hinter den Rücken der Mutter zu sprechen. Er blickte angelegentlich über den Zaun in den Garten, und als er das Mädchen in raschen Sprüngen den grasigen Fußsteig daherschleichen sah, stieß er unter fröhlichem Lachen ein kräftiges: „Hallo, da bist ja, Mädel! na!“ heraus.

„Schrei nicht so, Wilhelm! Die Martha ist im Garten und, was die hört, weißt Du, das verschweigt sie nicht!“

ist, durch welche ausdrücklich erklärt wird, daß gegen die Weiterbeförderung der Leiche nichts einzumenden ist.

* [Ordensverleihungen.] Se. Majestät der König haben geruht, dem Rittmeister a. D. und Rittergutsbesitzer v. Graß auf Klein im Kreise Neustadt W.-Pr. den königlichen Kronen-Orden dritter Klasse; den emeritierten ersten Lehrern und Organisten Gehrmann zu Elbing, früher zu Neuheide, und Mrowitzki zu Klein-Terutten im Kreise Ostelsburg den Adler der Inhaber des königlichen Haus-Ordens von Hohenzollern zu verleihen.

* [Personalien.] Der Gerichtsassessor Maximilian Werner in Danzig ist zum Amtsrichter bei dem Amtsgerichte in Schwetz ernannt worden.

* **Boppot**, 26. Juli. Das zu Donnerstag vom hiesigen Krieger-Verein veranstaltete Gartenfest zum besten des Luise-Denkmals wird mit Konzert im reichgeschmückten Garten beginnen. Die darauf folgende Theater-Vorstellung wird ein Prolog eröffnen, auf welchen die Aufführung des Töpferischen Lustspiels „Des Königs Befehl“ folgt. Zapfenstreich in dem reich illuminierten Garten und die Darstellung lebender Bilder aus der Zeit der Königin Luise sollen den letzten Teil des Festes bilden. Im Interesse des pietätvollen Zweckes wünschen wir der Veranstaltung recht lebhafteste Unterstützung.

* **Marienburg**, 26. Juli. Heute, am Feste der heiligen Anna, fand, vormittags 9 Uhr, die feierliche Einweihung der neuerbauten und schön ausgestatteten Kapelle des hiesigen erweiterten St. Marien-Krankenhauses durch den Herrn Generalvikar Wien aus Frauenburg im Auftrage des hochwürdigsten Herrn Diözesanbischofs statt. Außer der Ortsgeistlichkeit assistierten noch sieben Herren des diesseitigen Dekanates. Nach der feierlichen Weihe hielt der Herr Generalvikar eine Ansprache an die zahlreich erschienenen Andächtigen, in welcher derselbe nach Hinweis auf die historische Entwicklung der Anstalt allen Wohltätern und Gönnern derselben, in erster Reihe den im Hause selbst so segensreich wirkenden würdigen Schwestern des hl. Vincenz, die es verstanden, durch ihre stille Wirksamkeit nicht nur die Hochachtung der Katholiken, sondern auch der Andersgläubigen in so hohem Maße sich zu erwerben, — und sodann dem gesamten Diözesan-Klerus mit seiner Spitze, dem hochwürdigsten Herrn Bischof, denen sich im Wohlthun für die Anstalt die Laienwelt in würdiger Weise anschloß, den tiefsten Dank aussprach und auf alle den Segen Gottes herabrief. Darauf zelebrierte der hochwürdigste Herr nach Aussetzung des hochwürdigsten Gutes ein feierliches Hochamt. Zum Schluß wurde der sakramentale Segen gespendet. Allen Wohltätern der Anstalt sei auch an dieser Stelle für alles, was sie dem St. Marien-Krankenhause zum besten der leidenden Menschheit gethan, der innigste Dank ausgedrückt. Möge Gott ihre Thaten reichlich lohnen!

* **Elbing**, 25. Juli. Am V. Provinzial-Schützenfest, welches bekanntlich am nächsten Sonntag, Montag und Dienstag hier stattfindet, werden sich definitiv 16 Gilden resp. Vereine beteiligen. Bestimmt haben zugesagt aus Danzig 27, aus Br. Stargard 2, aus Marienwerder 2, aus Br. Holland 9, aus Graudenz 8, aus Christburg 2, aus Marienburg 10, aus Thorn 2, aus Königs 4, aus Dirschau 14, aus Saalfeld 1, aus Labiau 1 und aus Kulm 15 Mitglieder und außerdem die drei Elbinger Vereine. — Heute tagte hier die Jahresversammlung des baltischen Vereins der Gas- und Wasserleitungs-Fachmänner. Die Beratungen hatten für das große Publikum kein Interesse.

* **Bielitz**, 26. Juli. Die Ernennung des Domherrn Lic. Rosentreter zum Regens des Klerikalseminars, von welcher der „Bielitzrzym“ zu berichten weiß, ist bis jetzt nicht erfolgt.

* **Bielitz**. Dem Kuratus Herrn A. Rosentreter in Wohlhoff ist vom hochwürdigsten Herrn Bischof die Pfarrei Fürstenaue, Def. Schlochau, verliehen worden. — Fünf Kleriker der hiesigen Diözese haben am 23. d. Mts. vom hochwürdigsten Herrn Bischof Pantratus Dinkel in Augsburg die heilige Priesterweihe erhalten: Es sind dies die Diakone Vincentius Lendzion, Joseph Prabucki, Joseph Rudniewicz, Theophil v. Sychowski und Theodor Bietarski.

* **Bielitz**, 26. Juli. Am 13., 14. und 15. September cr. findet hier selbst die Pfarrbefähigungs-Prüfung statt. — Die Ferien des Bischöf. General-Vikariat-Amtes beginnen in diesem Jahre am 1. August und endigen am 31. desselben Monats. — In den beiden Monaten Mai und Juni haben Sr. Bischöf. Gnaden 8697 Zirklingen das hl. Sakrament der Firmung gespendet. — Das Bischöf. General-Vikariat-Amt erläßt in der neuesten Nummer des „Amtl. Kirchenblatts“ nachstehende Mahnung: „Unter Bezugnahme auf unsere Verfügung vom 2. April 1870 in der Beilage zu Nr. 5 des Amtlichen Kirchenblattes d. d. 9. April 1870 richten wir an den hochwürdigsten Diözesan-Klerus von neuem die Mahnung, ihre Parochianen vor der Auswanderung nach Amerika, die schon viele in tiefes geistiges und leibliches Elend gestürzt hat, dringend zu warnen. Für den Fall jedoch, daß alle hierauf bezüglichen Bemühungen fruchtlos bleiben, empfiehlt es sich, den Auswanderern behilflich zu sein, damit sie nicht auf der mit vielen Gefahren verbundenen weiten Reise Schaden erleiden. Insbesondere richten wir die Aufmerksamkeit auf den St. Raphaels-Verein, welcher seinen Sitz in Elbing a. d. Bahn (General-Sekretär ist der Landtags-Abgeordnete Kaufmann Tashensky) und in den Seehäfen Hamburg, Bremen, Antwerpen, Rotterdam, Liverpool, London, Havre, New-York, Porto Allegre, Joinville und Kapstadt besondere Vertrauensmänner hat. Der St. Raphaels-Verein verfolgt keine selbstsüchtigen Interessen, sondern hat nur

das Wohl der katholischen Auswanderer im Auge. Besonders wichtig ist, daß zum Andenken an das bevorstehende Jubiläum des hl. Vaters in New-York ein Pro-Einwanderungshaus als Zufluchtsstätte für die aus Deutschland einwandernden Katholiken errichtet werden soll. Die Empfehlungskarten des St. Raphaels-Vereins an die Vertrauensmänner für solche Katholiken, welche trotz aller Abmahnungen auszuwandern gewillt sind, hat der Herr Kanzlei-Dirigent Czarnowski hier selbst vorrätig und wird dieselben den Herren Geistlichen auf Wunsch erforderlichenfalls übermitteln.“

* **Aus dem Kreise Tuchel**, 26. Juli. Wegen der großen Entfernung der Ortschaft Dzels von Gr. Schliemitz sind die dortigen Katholiken auf ihren Antrag aus der Parochie Gr. Schliemitz aus- und zur katholischen Kirche in Reetz eingepfarrt.

* **Bitow**, 26. Juli. Das Gesangs-fest, auf welchem sich 16 Vereine beteiligten, ist zwar vorüber, doch lange wird es bei den Einwohnern und den Gästen in lieber Erinnerung bleiben. Die Stadt hatte weder Kosten noch Mühen gespart, ein Festkleid und eine Feststimmung anzulegen, und auch das Wetter war recht günstig. Der Guirlanden- und Fahnen Schmuck in den Straßen und an den Häusern war überreich; die Sänger erklärten, bis dahin in keiner der Kreisstädte Pommerns derartiges gefunden zu haben. Das Transparent am Eingange der Stadt empfing die mit Extrazug angekommenen Vereine mit den Worten: „Gruß Euch, Ihr lieben Sängersleut! wir bieten Euch hier hocherfreut ein herzliches Willkommen“, und dieses war auch der richtige Ausdruck für das ganze Fest. Duzende von passenden Sprüchen reichten sich dem genannten an. Jedes Haus, ja fast jede Familie hatte selbst aus weiter Ferne aus dem Verwandten- oder Bekanntenkreise Besuch. So großartig die Festhalle auch gebaut war, sie reichte doch nicht hin; Sonnabend abends mußte schon vor Beginn des Konzertes, in welchem, abgesehen von den Chorliedern, zu Anfang und Schluß die einzelnen Vereine mit ihren besten Vorträgen wetteiferten, die Eingangsthüre wegen Ueberfüllung geschlossen und im Dache durch Aufreißen einzelner Bretter für Ventilation gesorgt werden. Noch größer war der Zudrang am Sonntage nachmittags, an welchem das Konzert im Freien gegeben wurde. Schon hierbei war die Stimmung des Publikums so animiert, daß nur mit großer Mühe für die einzelnen Chorlieder die nötige Ruhe geschaffen werden konnte; und als es abends zu dem gemüthlichen Beisammensein mit komischen Vorträgen in die Festhalle ging, ja, da hatten die einzelnen Akteure ihre liebe Not, zur Geltung zu gelangen. Die Festhalle war so gebaut, daß bei etwaigem Unfalle genügende und praktische Ausgänge vorhanden waren, und zudem war die freiwillige Feuerwehr mit voller Ausrüstung beständig auf Posten. Außer Gläsern und Tellern und begoffenen Kleibern ist niemand verunglückt. Eine weitere Beschreibung ist nicht nötig, um den Eingang dieser Korrespondenz zu begründen. Daß es an Nachwehen nicht fehlte, ist ja selbstverständlich und daß man bald von einzelnen Verlobungen hören wird, wird von Eingeweihten schon jetzt erraten.

* **Krojanke**, 26. Juli. Der Schuhmacher J. von hier war auf der Reise nach Amerika begriffen. In angegriffenem Zustande begab derselbe sich auf das Deck des Schiffes, schaute über das Geländer desselben, stürzte bei einer Bewegung des Schiffes ins Meer und fand in den Wellen seinen Tod.

* **St. Krone**, 26. Juli. Dem gestrigen Markte fehlte es im allgemeinen nicht an Besuchern; die ländliche Bevölkerung war freilich durch die Ernte vielfach am Erscheinen verhindert. Der Pferdemarkt zeigte mäßigen Auftrieb; der Handel war nicht besonders, da die erschienenen Käufer geringe Neigung zum Kaufen zeigten. Der Rindviehmarkt war leider sehr wenig besetzt; Käufer waren zahlreich da, trotzdem konnten nur Mittelpreise erzielt werden. Auf dem Schweinemarkte herrschte reger Verkehr.

* **W. Schwet**, 25. Juli. Die Roggenernte ist auf unseren städtischen Feldmarken in vollem Gange, begünstigt vom schönsten Wetter; heute wird schon tüchtig eingefahren. Unsere Landwirte werden wohl mit der diesjährigen Ernte zufrieden sein, denn der Roggen ist gut und Weizen und Gerste stehen ausgezeichnet; auch an Kartoffeln wird es voraussichtlich nicht fehlen. — Am vergangenen Freitag hatten wir hier 700 Mann Einquartierung; das Schließische Fußartillerie-Regiment Nr. 5 aus Posen befand sich auf dem Rückmarsche von dem Schießplatze Gruppe. Abends fand im Burrgarten ein Konzert der Kapelle dieses Regiments statt. — Gestern erhängte sich der Kohnbesitzer C. in der Kajüte seines Fahrzeuges. Genau vor drei Wochen hat er als Kapitän den Dampfer „Schwarzwasser“ der hiesigen Zuckersabrik zum Sängersfeste nach Graudenz geführt und hatte unterwegs das Unglück, über Bord zu fallen. Vor einigen Tagen soll er seine Entlassung aus der Fabrik erhalten haben; doch kann dies nicht der Beweggrund zu dem Selbstmorde gewesen sein, denn C. war ohne Familie und nicht unbemittelt. — Der hiesige Badeverein hat eine Badeanstalt auf Aktien im toten Arme der Weichsel erbaut; dieselbe erfreut sich seitens des besser situierten Publikums eines sehr großen Zuspruchs. Infolge eines Besuches des Vorstandes und der Befürwortung des Magistrats hat die Strombau-Direktion zu Danzig in dankenswerter Weise den Durchstich einer Koupierung im Schwarzwasser angeordnet, um einen stärkeren Durchfluß des Wassers durch das Bassin herbeizuführen.

* **P. Strasburg**, 26. Juli. Der hiesige Magistrat hat die Verwaltung der Kommunal-Steuerhebestelle dem Bureauvorsteher Herrn Salewski vom 1. August cr. interimistisch übertragen. Der Beschluß der Stadtverordneten hinsichtlich der Vereinigung der Klassensteuerrezeptur mit der Kommunalsteuerhebestelle wird erst vom 1. April k. J.

zur Ausführung gelangen. — Gleich dem hierorts bestehenden Verschönerungsvereine trachtet auch die Kommunalverwaltung trotz der ohnehin schon hohen Ausgabenbelastung, den Straßen unserer Stadt ein besseres Aussehen zu verschaffen und bequemere Bürgersteige herstellen zu lassen. Auerkennenswert ist die Instandsetzung der Struga-Brückenpassage in der Jakobstraße, wobei Herrn Schlossermeister Thiel das Verdienst gebührt, zur Verschönerung der Jakob- und Burgstraßenecke durch die Anlage eines Rosengartens samt Veranda-baues viel beigetragen zu haben. Ferner wird dem langersehnten Wunsche der Bürger dadurch entsprochen, daß durch Ankauf und Abbruch des Rendsioraschen Gebäudes die Grablegung der Pfarrstraße behufs kürzerer und bequemerer Verbindung der Marktplatz- und Zuckersstraßenecke mit der Ringstraße, zur baldigen entsprechenden Ausführung gelangt.

Vermischtes.

** Über die furchtbare Kesselexplosion auf der Friedenshütte in Oberschlesien haben wir bereits gestern eine kurze Meldung gebracht. Es wird der „Schles. Bztg.“ über die schreckliche Katastrophe, welcher auch zahlreiche Menschenleben zum Opfer gefallen sind, weiter berichtet: Das Hoch-Ofenwerk Friedenshütte bei Morgenrot ist infolge einer Kesselexplosion heute (25.) nachts halb zerstört. Das Kesselhaus mit 23 Kesseln zum Betriebe der Gebläse-dampfmaschinen ist infolge der Kesselexplosion ein Schutthausen geworden. Abgebrannt sind sieben Familienhäuser und die Gebläsedampfmaschinen. Ganze Kessel und Teile derselben bis zu 50 Zentner Schwere wurden auf eine Entfernung von tausend Metern weggeschleudert. An Menschenleben sind zur Zeit (heute, 25., früh morgens) 12 Tote und 15 Verwundete zu beklagen. Alle anderen Verunglückten — wie man berichtet, wohl noch an dreißig männliche und weibliche — liegen unter dem Schutt begraben. Die vier Hochöfen müssen infolge der Zerstörung auf jahrelange Zeit gelockt werden. Die Zerstörung ipottet jeder Beschreibung. Der materielle Schaden dürfte eine halbe Million Mark betragen. Hunderte von Arbeitern werden brotlos. Wer die schreckliche Katastrophe verschuldet, läßt sich augenblicklich noch nicht sagen, und wird vielleicht ewig ein Geheimnis bleiben, da die erwachsenen Bedienungsmannschaften der sämtlichen 22 Kessel ihren Tod gefunden haben. Bei der ganzen großen Kesselanlage waren nur zwei erwachsene Personen und ein Knabe beschäftigt, also viel zu geringe Arbeitskräfte, um jene 22 Kessel bedienen zu können. Nur der Knabe soll, auf eine wunderbare Weise gerettet, am Leben sein. Dieser Junge habe, so nimmt man an, den einen Kessel vom Kesselstein gereinigt und sei dabei eingeschlafen. Während des Schlafes sei die Katastrophe erfolgt. Der Knabe wurde samt dem Kessel herausgeschleudert ohne, wie es heißt, irgend welchen Schaden genommen zu haben. Neben dem Kesselhause befand sich die Koksanstalt, in welcher mehr als 40 Personen, meist Frauen, beschäftigt waren.

** Über die Auffindung der Leichen der sechs Touristen, welche bei der Besteigung der Jungfrau verunglückt sind, melden die nach Grindelwald zurückgekehrten Führer: Die Verunglückten haben wahrscheinlich etwa 10 Meter unter dem Gipfel kampiert. Dort fand sich ein Schuttmäuerchen, das früher nicht da war. Man fand auf dem Plage angebrochenen Proviant, ein in ein Taschentuch eingewickeltes Marmelietier und ein Spiel Karten, aber nichts Schriftliches. Die Leichen lagen auf dem Jungfraufirn, 700 bis 800 Meter tiefer, als der Lagerplatz war, wenige Meter von einander entfernt, zwei ganz beisammen. Drei hatten noch Stücke des Seiles an sich, mit dem sie verbunden gewesen waren. Einer hielt in der Hand seine goldene Uhr, in welcher das Werk fehlte. Sie sind tief im Schnee gebettet und müssen herausgepickelt werden. Die Leichen werden nach der Konkordiahütte auf dem Eggishorn und von dort nach dem Dorfe Viso in Wallis geschafft werden — ein schauerlicher, nie erhörter Leichenzug durch die stundenlange Einsamkeit des Altschglers.

Litterarisches.

Dr. Woelfy, das **Urkundenbuch des Bistums Kulm**, umfassend die Zeit von 1228—1774, welches seit einigen Monaten im Verlage von Bertling in Danzig (Druck von H. J. Boenig) vorliegt und in diesem Blatte schon eine kurze Erwähnung gefunden, verdient wegen seines hervorragenden Wertes für die historische Forschung und die Geschichte der Diözese Kulm (und Ermland), zugleich aber auch der Provinz Westpreußen eine Besprechung und Empfehlung in der katholischen Provinzialpresse. Die gegnerischen Blätter schließen vor gelehrten Werken katholischer Verfasser, mögen jene auch noch so glänzend strahlen und im Kreise der Gelehrten bewundert werden, gewöhnlich die Augen und schweigen. Das Buch, auf dessen Erscheinen man lange Jahre mit Spannung in den Kreisen der zünftigen Kenner der Geschichte des Vaterlandes gewartet, wird vom westpreussischen Geschichtsverein, der die Herausgabe des Werkes übernommen und folches als „Westpreussischen Teil des Neuen Preussischen Urkundenbuchs“ (ein vom Kultusministerium unterstütztes Unternehmen) benannt hat, in der Vorrede hingestellt als ein Werk, welches die von Dr. Woelfy „mit großer Sorgfalt und Sachkenntnis gesammelten Urkunden“ enthält, deren „Bedeutung für die Erforschung und Darstellung der westpreussischen Geschichte um so größer erscheinen muß, als sie bisher zumeist unbekannt waren.“ Das Buch hat somit bleibenden Wert und verdient, daß es in jeder Pfarr- und Stadtbibliothek Westpreußens aufbewahrt werde. Bücher von der Bedeutung des vorliegenden haben ihre Geschichte und es gilt von ihnen das horazische nonum prematur in annum.

Die Veranlassung zur Herausgabe des Urkundenbuchs ist der hochselige Bischof Seiblag von Kulm gewesen, welcher eine Geschichte seines Bistums sehr vermehrte und thätig wie er war, selbst Hand an das Werk zur Hebung des Mangels legte, indem er in einem stattlichen Bande alle in den bekannten Geschichtswerken von Voigt und Lengnich auf die Diözese Kulm bezüglichen Daten zusammentrug. Er sah seinen Wunsch zu Lebzeiten nicht erfüllt und setzte darum in seinem Testamente eine Summe

zur Herausgabe einer Bistumsgeſchichte aus. Aber eine Biſtumsgeſchichte zu ſchreiben, die den Anforderungen der Wiſſenſchaft entſpricht, der Wahrheit und darum der Kirche nützt, iſt ohne urkundliches Material nicht möglich. Daher kam es in erſter Linie darauf an, ein Urkundenbuch der Diözeſe, in welchem möglichſt das ſehr zerſtückelte Material geſammelt, zu beſchaffen. Allein Urkundenbücher zu ſchreiben, iſt die Sache weniger. Längere Zeit war es nicht möglich, eine geeignete hiſtoriſche Kraft anſtändig zu machen, und man wußte ſich dieſerhalb ſogar bis an den Rhein. Da wurde denn ſchließlich der ermländiſche Domvikar Dr. Woelfſch, welcher ſchon vor Jahren den in der hiſtoriſchen Wiſſenſchaft einen ehrenvollen Platz einnehmenden Codex Diplomaticus, die alten ermländiſchen Chroniken und in neuerer Zeit den erſten Teil des preußiſchen Urkundenbuchs, betreffend den deutſchen Ordensſtaat, trotz des Bleigewichtes eines andern ſich anhängenden Namens, herausgegeben hat, der Auftrag zu teil, das zur Fertigung einer Diözeſengeſchichte einſchlägige urkundliche Material zu ſammeln und herauszugeben.

Die Löſung dieſer Aufgabe iſt in dem vorliegenden zwei-bändigen Werke enthalten. Es ſind in demſelben benützt: 290 Nummern aus dem Staatsarchiv zu Königsberg, 282 Nummern aus dem biſchöflichen Archiv der Diözeſe Kulm (nämlich die Urkunden des früheren Böhmer Archivs, das Copiarium Elſen-genſe von 1382, das Copiarium Culmenſe aus dem 15. Jahr-hundert und das Copiarium Mauriti von 1773), 57 Nummern aus dem Kulmer domkapitulariſchen Archiv, 200 Nummern aus dem biſchöflichen und domkapitulariſchen Archiv zu Frauenburg, 73 Nummern aus dem Archiv des ehemaligen Benediktiner-kloſters bei St. Jakob zu Thorn, das Reichsarchiv zu Warſchau, das vatikaniſche Archiv, die ſtädtiſchen Archive zu Danzig, Elbing, Thorn u. ſ. w., im ganzen 1237 Nummern. Ausführ-liche und genaue Orts-, Perſonen-, Sach- und Wortregister bilden den Schluß des Werkes.

Aus demſelben wollen wir unſern Leſern wenigſtens einige beſonders bemerkenswerte Aufzeichnungen vorführen. Nr. 14 bringt zum erſtenmale aus dem Original vom Jahre 1246 die Verleiſung von 600 Hufen in Doja (Kulmſee), Briefen und Fredek für das Biſtum, Nr. 24 die Verleiſung der Fiſcherei in der Weiſchel und das Recht des Heringsfanges ſeitens des Biſchofs-Ordensmeiſters Heinrich v. Stange, Komturs von Chriſt-burg an den Biſchof von Kulm aus dem Jahre 1249. Nr. 58 und 59 bringen Urkunden über 100 Hufen in Heiminsod und den Ankauf eines Teiles des Landes Böhau für die Diözeſe, ebenſo Nr. 96 von 1279 über die Schenkung des Gutes Morczim. In Nr. 72 finden wir aus dem Original des Kulmer Diözeſen-Archivs den Wortlaut der Urkunde von 1260 über die Dotation des Domkapitels und die Zahl von 24 Präbenden, in Nr. 110 aus einer Abſchrift die Verſchreibung von 1285 für die Lehn-gitter Czernie (Czarze) an der Weiſchel im Kreiſe Kulm, in Nr. 120 aus einer Abſchrift die Ueberweiſung von 600 Hufen im Lande Böhau von 1280 ſeitens des Biſchofs Werner an das Domkapitel, in Nr. 369 das Breve des Papſtes Urban VI. von 1386 für die Gründung einer Univerſität zu Kulm, in Nr. 649 die Urkunde von 1469 über die Schenkung der Dörfer Neukirch, Karſchau und Maibaum an das Brigittinenkloſter in Elbing, in Nr. 667 die Berufung der Brüder des gemeinſamen Lebens zur Gründung einer höheren Schule zu Kulm ſeitens des Rates der Stadt im Jahre 1472, in Nr. 768 die Urkunde über die Schenkung der Stadt Kulm und der Burgen Althaus und Bapau mit ihren Gebieten an das Biſtum Kulm ſeitens des polniſchen Königs Alexander im Jahre 1505, in Nr. 1093 die Bitte der Katholiken des lutheriſchen Herzogtums Preußen in Pomeſanien von 1582 an den polniſchen König Stephan Bathory, worin ſie ſich beklagen, daß ſie in Preußen es ſchlimmer hätten als die Chriſten in der Türkei; ſie hätten keine hl. Meſſe, keine Kirchen, keine Prieſter u. ſ. w., in Nr. 1123 die Kapitels-ſtatuten von Biſchof Gembicki aus dem Jahre 1603, in Nr. 1131 die Statuten für die Vikare und Chorſänger von 1610, in

Nr. 1156 die Beſtätigung für das vom Woiwoden Paul von Dziatynski erbaute Kloſter Lont von 1639, in Nr. 1159 die Errichtung des Amtes eines Weihbiſchofs für die Diözeſe vom Jahre 1641, in Nr. 1161 die Namen der Archipreſbyteriate und der Kirchen der Diözeſe von 1641, darunter auch die jetzt zur Diözeſe Ermland gehörigen Archipreſbyteriate Marienburg, Neuteich, Stuhm, Chriſtburg und Fürſtenwerder, in Nr. 1162 eine Vereinbarung zwiſchen dem Biſchof von Kulm und dem Rat der Stadt Thorn über die Art und Weiſe der dort ſtatt-finden den Fronleiſenungs-Prozeſſion von 1643, in Nr. 1190 die beabſichtigte Gründung eines Miſſionshauſes für die im lutheriſchen Herzogtum Preußen zerſtreut lebenden Katholiken unter dem Schutze des hl. Adalbert, „Miſſionars und Patrons von Preußen“, aus dem Jahre 1676, in Nr. 1192 den Wortlaut des vielgenannten Malachowskiſchen Vertrages zwiſchen dem Biſchof von Kulm und den Bewohnern der beiden Marien-burgiſchen Werder, in Nr. 1193 die Urkunde des Biſchofs Malachowski von 1680, worin er die Leitung des zu Kulm er-richteten Prieſterſeminars den Prieſtern der Kongregation der Miſſionäre übergibt, in Nr. 1196 die Urkunde von 1685 über die Ueberlaſſung der Kapelle zum hl. Geiſt in Chriſtburg für das dort zu errichtende Franziskanerkloſter. Sehr dankenswert ſind auch die dem erſten Bande am Schluſſe hinzugefügten Ver-lagen: Die Meditation über das Lob Gottes und das Gebet von Biſchof Heidenreich von Kulm + 1263, das älteſte litte-rariſche Erzeugnis auf dem Boden Preußens und der älteſte Biſchofskatalog. Aufmerkſam machen wir noch auf die im zweiten Bande enthaltenen Berichte der Biſchöfe über den Stand der Diözeſe aus den Jahren 1639 in Nr. 1157, von 1687 in Nr. 1197, von 1743 in Nr. 1217, von 1773 in Nr. 1225. Für die Kulturgeſchichte des Landes wird aus den Urkunden manches Material gezogen werden können; wir erwähnen nur einige Punkte. In Nr. 38 vom Jahre 1255 iſt die Rede von der Anlage einer Waſſerleitung in Kulmſee, in Nr. 85 aus dem Jahre 1275 von einem Weingarten in Herrmannsdorf bei Kulmſee, in Nr. 562 vom Jahre 1437 von einem Weinberge bei Thorn am Wege nach Bräſſel, in Nr. 360 vom Jahre 1381 von einer Windmühle (wintmola) bei Kulmſee; in Nr. 896 vom Jahre 1534 bittet Herzog Albrecht von Preußen den Biſchof Johannes Dantius von Kulm, das Kopieren mehrerer ſeiner Gemälde dem Hofmaler Kriſpius Herranth zu geſtatten.

Der Verfaſſer unſeres Urkundenbuchs iſt ſo beſcheiden an-gegeben, die ſämtlichen Urkunden des jetzigen Biſtums Kulm hätten ſich nicht herbeſchaffen laſſen, das Material liege zu zer-streut und gehöre vor der Hülle de ſalutis animarum von 1821 dreien Diözeſen oder noch mehreren an: Kulm, Ploſt, Kuſjaven, Gneſen, Pomeſanien; ſeine Urkunden bezögen ſich auf die 12 alten Dekanate der Diözeſe, nämlich Kulmſee, Kulm, Thorn, Graudenz, Böhau, Neumark, Straßburg, Gollup, Lautenburg, Brieſen, Reden, Leſſen, ferner auf das urſprünglich zur Diözeſe Ploſt gehörige und erſt in dieſem Jahrhundert zu Kulm ge-schlagene Dekanat Gurzau und auf das ſeit 1530 von den Bi-schöfen von Kulm verwaltete, ſeit der Synode zu Petrikau von 1577 der Diözeſe Kulm überwieſene, ſeit 1821 zu Ermland ge-hörige Palatinat Marienburg mit den Dekanaten Marienburg, Neuteich, Stuhm, Chriſtburg, Fürſtenwerder. Allein der Wert ſeines Werkes greift viel weiter als die bezeichneten Lokalitäten. Möge ein anderer Forſcher es verſuchen, das auf die übrigen Teile der Diözeſe bezügliche urkundliche Material zu ſammeln und unſerem Verfaſſer nachzueifern. Sein Werk, das uns vor-liegt, iſt aere perennius.

Lotterie.

Bei der am 26. d. M. angefangenen Ziehung der vierten Klaſſe 176. Königlich preußiſcher Klaſſenlotterie fielen in der Vormittags-Ziehung:
1 Gewinn von 30 000 Mk. auf Nr. 59 292.
2 Gewinne von 15 000 Mk. auf Nr. 103 525 177 850.
3 Gewinne von 10 000 Mk. auf Nr. 20 121 51 169 85 206.

26 Gewinne von 3000 Mk. auf Nr. 1739 10 334 35 441 44 674 60 328 74 825 81 843 84 014 97 596 99 300 100 055 104 482 106 155 108 665 112 676 117 138 123 403 131 584 149 916 155 264 155 768 157 462 160 661 162 785 166 107 186 582.

22 Gewinne von 1500 Mk. auf Nr. 7294 12 560 17 134 22 373 28 089 35 291 43 123 44 500 54 142 57 908 79 120 80 218 91 182 94 768 102 451 109 138 118 727 123 200 137 401 161 434 167 941 174 921.

30 Gewinne von 500 Mk. auf Nr. 2909 6081 9538 27 271 28 077 35 899 56 408 67 429 72 304 85 395 86 077 93 754 112 625 113 464 114 327 119 826 130 272 135 410 141 110 144 329 147 441 148 465 155 191 167 711 168 729 175 811 177 829 179 770 179 788 189 314.

Danziger Standesamt.

Vom 26. Juli.

Geburten: Arb. Benjamin Bentan, S. — Kommis Edwin Carunth, S. — Fabrikarb. Hermann Lemke, T. — Schloſſergeſelle Franz Harwardt, T. — Seefahrer Eduard Dobrzynski, T. — Schloſſergeſ. Ferd. Krüger, T. — Arb. Peter Bielski, S. — Lehrer Franz Hugo Soran, S. — Zimmergeſ. Hermann Matſchowski, T. — Bernſteinwaren-Fabrikant Chaim Hermann, S. — Tiſchlergeſ. Wilhelm Neubauer, S. — Schiffsgegnert Ernst Schulz, S. — Glendreher Theodor Raſpe, T.

Aufgebote: Königl. Schutzmann Johann Bernhard Walter in Berlin und Albertine Eliſabeth Halſpapp hier.

Heiraten: Königl. Forſtbeamter Rudolf Peter Gotthard Peters aus Gr. Karſtlien und Beamtin Emilie Eva Node von hier. — Tiſchlergeſ. Friedrich Rudolf Grochau und Laura Ottilie Rikſi. — Droſchkenfuhrer Johann Friedrich Klingner und Marianna Roſalie Czerniſki. — Geſchäftsreisender Arno Theophil Benedikt Titus und Johanna Thereſe Schwarz.

Todesfälle: T. d. Arb. August Splitt, todtgeb. — T. d. Arb. Herm. Beſchel, todtgeb. — Frau Marie Luſie Ludwig, geb. Hopp, 48 J. — T. d. Schloſſergeſ. Julius Staack, 3 M. — S. d. Maurergeſ. Otto Schneider, 1 M. — S. d. Schreibers Eduard Hüllner, todtgeb. — Buchhalter Herm. Alexander, 47 J. — T. d. Arb. Julius Herrmann, 6 M. — Arb. Franz Boſka, 38 J. — T. d. Arb. Wilhelm Köppl, 3 M. — Schuhmachergeſ. August Waldeck, 54 J. — Unehel.: 2 S.

Marktbericht.

[Wilczewski & Co.] Danzig, den 26. Juli. Weizen ſoſo geſchäftslos, da Käufer nur zu weſentlich billigeren Preiſen vorhanden ſind. Regulierungspreis 147 M.

Roggen ſoſo ohne Handel. Regulierungspreis inländiſch 106, unterpolniſch 86, Tranſit 85 M.

Hafer inländiſcher fein 101, 102 M. per Tonne bezahlt.

Erbsen polniſche zum Tranſit Futter- 93 M. per Tonne gehandelt.

Müſen abermals 2 M. niedriger gehandelt. Inländiſcher 198, 200, polniſcher zum Tranſit ohne Revers 182, 183, ruſſiſcher zum Tranſit ohne Revers 183 M. per Tonne bezahlt. Spiritus ſoſo 65½ M. Brief, 64½ M. Geld.

Berliner Schlachtviehmarkt vom 25. Juli 1887.

Auftrieb und Marktpreise nach Fleiſchgewicht, mit Ausnahme der Schweine, welche nach Lebendgewicht gehandelt werden. Rinder. Auftrieb 2486 Stück. (Durchſchnittspreis für 100 kg.) I. Qualität 106—110 M., II. Qualität 96—104 M., III. Qua-lität 80—90 M., IV. Qualität 66—76 M. Schweine. Auf-trieb 8398 Stück. (Durchſchnittspreis für 100 kg.) Mecklen-burger 90—92 M., Landſchweine: a. gute 86—88 M., b. geringere 80—84 M. bei 20 % Tara, Baſony — M., Serben — M., Ruſſen — M. Fälb. Auftrieb 1301 Stück. (Durchſchnittspreis für 1 kg.) I. Qualität 0,80—0,96 M., II. Qualität 0,60—0,76 M. Schafe. Auftrieb 31369 Stück. (Durchſchnittspreis für 1 kg.) I. Qualität 0,84—1,08 M., II. Qualität 0,68—0,80 M., III Qua-lität — M.

Kathol. Gesellenverein.

Das zweite Sommervergnügen findet lokaler Verhältnisse wegen am nächsten Sonntag nicht statt. Der Vorstand.

St. Marienstift in Berent.

Beginn des neuen Schuljahres am 6. September. Lehrerinnenprüfung am 4. Oktober.

Vorzüglichen schwarzen Thee

offerieren zum Preise von 3—6 M. pro Pfund Wilczewski & Co., Danzig.

Einen Weltreis haben Kirbergs berühmte Rasirmesser,

ſelbe ſind aus engl. Silberſtable angefertigt, ſowie hohl geſchliffen, fertig zum Gebrauch, per Stück 3 M., Etuis für das Raſirmesser per Stück 30 J. — Original-Streichriemen, zum Schärfen der Raſirmesser, per Stück 250 M., Schärfmaſſe für Streichriemen, per Doſe 50 J., fünf Doſen 2 M., Original-Rasirſeife per Stück 40 J., ſechs Stück 2 M., Rasirpinsel per Stück 50 J. und 1 M., Oelabziehſteine, ff. Qualität, per Stück 750 M. Alles unter Garantie.

Verſandt gegen vorherige Einſendung oder Nachnahme.

Otto Kirberg, Meſſerfabrikant, in Düsseldorf, früher in Graefrath.

Ostseebad Zoppot.

Surgarten. Donnerstag den 28. Juli 1887:

Grosses Concert,

ausgeführt von der Kapelle unter Leitung des Kapellmeisters Herrn C. Riegg. Kaffeneröffnung 4¼ Uhr. Entree à Person 50 J., Kinder 10 J. Familienbillets (drei Personen) 1 M.

Protokollbücher

für die Kirchenvorstände empfiehlt H. F. Boenig.

Orthopädische Anstalt.

Institut für Massage, Heilgymnastik und Electricität.

In beſonderem Damenzimmer wird die Maſſage unter meiner Aufſicht durch eine von mir ausgebildete Gehilfin ausgeführt.

Dr. Fewson,

Brodbänkengasse Nr. 38.

Zu Marktplänen

empfehlen wir unsere wasserdichten Stoffe in anerkannt besten Qualitäten bei billigster Preisnotirung.

Sikorski & Sternfeld,

11, Kohlenmarkt 11, Promenadenſeite.

P. P.

Auf die vielfach an mich ergangenen Anfragen, ob ich die Preiſe für Spirituoſen demächſt ebenfalls höher ſtellen werde, entgegne ich hiermit, daß meine rechtzeitig gemachten bedeutenden Abſchlüſſe und Einkäufe mir geſtatten,

vor dem Inkrafttreten

des neuen Branntweinſteuer-Gesetzes keine Preiserhöhung eintreten zu laſſen.

Demgemäß erlaube ich mir auf meine großen Läger in Rum, Cognac, Arrac etc.

in anerkannt vorzüglichen Qualitäten aufmerkſam zu machen. Indem ich dieſe Artikel namentlich zu

den alten niedrigen Preiſen angelegentlich empfehle, bitte ich um baldige belangreiche Aufträge, deren beſte Ausführung ich zuſichere.

C. H. Kiesau,

Wein-Großhandlung.

Sämtliche Artikel zur

Wäsche

in ſeit 28 Jahren anerkannt beſter Waare zu billiſten Concurrenzpreiſen empfiehlt

Langenmarkt 3.

Albert Neumann.

Größtes Lager

Dachpappe, Dachtheer, Cement.

A. Schwabe,

Neuſtadt Weſtp. r., am Markt.

Unſerem lieben Lehrer

Herrn Marschewski

gratulieren wir nachträglich herzlichst zu ſeinem Geburtstage und wünſchen ihm ein langes Leben und lange ſegensreiche Wirkſamkeit bei uns. Gleichzeitig ſagen wir ihm den beſten Dank für ſeine erfolgreichen Bemühungen im deutſchen Sprachunterricht, wovon das Kinder-feſt am 25. d. M. Zeugniß gab.

Mehrere Familienväter in Schmollin.

J. B. Purger, Bildhauer in Gröden, Tirol, Deſterreich, iſt bittlich eingekommen, damit wir ſeine religiöſen Sculpturarbeiten in Holz dem Ehrw. Klerus Unſerer Erzbiſchofe anem-pfehlen.

Die uns zu dieſem Behuſe zur Einſichtnahme vorgelegten Zeichnungen der ſowohl für verſchiedene Kirchen Gaſtſtätten, wie für andere öſterreich. Provinzen durch ihn ausgeführten zahlreichen Chriſtufe, Madonnen und heiligen Statuen einerſeits — als auch die anerkennungs-vollen Atteſte ſeitens der betreffenden Kirchen-vorſtände andererſeits empfehlen überaus die Erzeugniſſe Purgers ſowohl wegen ihrer artiſti-ſchen Ausführung als auch wegen der mäßigen Preiſe derſelben.

Der obigen Bitte willfahrend, empfehlen wir den Ehrw. Pfarrern und anderen Kirchen-vorſtänden, welche ihre Kirchen mit wirklich ſchönen Sculpturen auszuſchmücken beabſichtigen, das Atelier des beſagten Bildhauers.

Die hier beifolgenden Proſpette geben eine Ueberſicht ſowohl in Hinſicht auf die Mannig-faltigkeit der in Purgers Atelier ausgeführten Sculpturen, als auf die dieſbezüglichen Preiſe derſelben.

+ Severin,

Erzbischof.

Vom r. l. Metropolitan-Konſiſtorium.

Lemberg, den 9. März 1887.

Dr. Josef Weber,

Kanzler.

Skanowanie i opracowanie graficzne na CD-ROM :



ul. Krzemowa 1

62-002 Suchy Las

www.digital-center.pl

biuro@digital-center.pl

tel./fax (0-61) 665 82 72

tel./fax (0-61) 665 82 82

Wszelkie prawa producenta i właściciela zastrzeżone.

Kopiowanie, wypożyczenie, oraz publiczne odtwarzanie w całości lub we fragmentach zabronione.

All rights reserved. Unauthorized copying, reproduction, lending, public performance and broadcasting of the whole or fragments prohibited.